

Fünf römische Fundstücke aus Stapelage/Teutoburger Wald ?

Rolf Bökemeier*

August 2004

Leopold Möllers Initiativen in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts ist es zu danken, dass ein ehemaliges römisches Lager in Stapelage vermutet werden kann. Er belegt seine Annahme mit einem Foto von einem in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts ergrabenen Spitzgraben vor einem Wall im Pfarrgarten der ehemaligen, durch Quellen belegten Curtis von Stapelage (Abb. 1). Darüber hinaus kletterte L. Möller an einem Wintertag bei Raufrost auf eine über 30 m hohe Tanne und fotografierte auf dem dem Spitzgraben anliegenden Gelände „Auf den Windhaufen“ Strukturen, die stark an Einbauten eines Römerlagers erinnern (Abb. 2).

Die Tatsache, dass das Gelände im Eingangsbereich einer der bequemsten und wichtigsten vor- und frühgeschichtlichen Passstraßen durch den Teutoburger Wald, die „Stapelager Schlucht“, liegt, überzeugte Dieter Kirchhoff, Bad Salzuffen, in genehmigten Prospektionen zu versuchen, Fundbeweise für die einstige dortige römische Besetzung zu finden. In langandauernden Sondagen barg er im Jahre 2002, etwa 200 m vom vermuteten Lager entfernt, unter vielen anderen Münzen und Fundstücken, z. T. aus karolingischer Zeit eine Nemaususmünze, die meist ein sicherer Anzeiger für die ehemalige Anwesenheit der Römer ist (Fundverwahrung Lippisches Landesmuseum in Detmold). Er fand

aber auch auf dem vermuteten eigentlichen Lagergelände ein Dutzend möglicherweise römische Fundstücke aus Buntmetall und Blei, von denen hier fünf Stücke (Abb. 3) zur Diskussion gestellt werden sollen. Die Kommentare von Betrachtern dieser Stücke schwankten von „römisch“ über „mittelalterlich“ und „neuzeitlich“ bis hin zu „Herkunft unbekannt“. Offensichtlich ist für Fundstücke, die nicht zweifelsfrei in römischen Fundkatalogen abgebildet sind, eine externe „unwidersprochene römische Klassifizierung“ nicht zu erhalten. Deshalb soll hier jetzt der Versuch gemacht werden, die „römische Klassifizierung“ mit Hilfe eigener Beweisführungen zu erreichen.

Fundstück 1 der Abb. 3 zeigt das Fragment einer in Längsrichtung gebogenen Schnalle mit Pik-Ornamenten, wie sie in ähnlicher Form z. B. an den Wänden der römischen Villa Boscotrecase (10 v. Chr.) auftauchen (Abb. 4). Natürlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese Ornamente auch in der Renaissance wieder benutzt worden sind. Aber die Form der Öffnung für den dünnen Scharnierstift ist wiederum typisch für Schnallen vom in augusteischer Zeit besiedelten Magdalensberg (Abb. 4), wie sie Martha Deimel, „Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg“, Klagenfurt 1987, Tafel 78/6, abgebildet hat. Auch ein Schnallenrahmen aus einer Privatsammlung römischer Fundstücke vom Gelän-

*veröffentlicht auf <http://www.roemerfreunde-weser.info>

de von castra Vetera I in Xanten zeigt die gleiche in Längsrichtung gebogene Form mit den entsprechenden kleinen Löchern für den verloren gegangenen Scharnierstift.

Die Indizien für die römische Herkunft bei dem zweiten Schnallenfragment von Stapelage (Fundstück 2, Abb. 3) verstärken sich: Der rechteckige, planare Rahmen enthält ähnliche Rechteckornamente und die gleiche edle Versilberung wie das römische Vergleichsstück 78/7 aus o. a. Publikation von M. Deimel (Abb. 5). Das Stapelager Schnallenfragment enthält unter der Silberbeschichtung einen Messingkern. Bekanntlich ist im römischen Messing neben Kupfer und Zink ein relativ hoher Eisengehalt festzustellen. In Martin Müller, „Die römischen Buntmetallfunde von Haltern“, Philipp von Zabern, Mainz 2002, S. 122, zeigen sieben römische Gürtelschnallenfragmente aus dem römischen Hauptlager Haltern in metallurgischen Analysen 0,39 – 1,46 Eisen.

Das enthaltene Eisen tritt bei ähnlichen metallurgischen Zusammensetzungen bei langer Lagerung im Boden in elektrochemischen Lochfraßkorrosionen (vgl. dazu den Beitrag Verf. „Nemausus–Münze an der Leine – ein elektrochemisches Lokalelement“ in: www.fan-nds.de) in Rostform an die Oberfläche, wie in Abb. 5 deutlich zu erkennen ist. Das Fundstück Nr. 3 (Abb. 3) scheint ein Fragment eines dekorativen Buntmetall-Spiegelgriffes zu sein, wie sie in der bereits angeführten römischen Zivilsiedlung Magdalensberg gefunden worden sind (Abb. 6). Unter diesen Spiegelgriffen gibt es Vollguss-Griffe wie bei dem Messinggriff-Fragment aus Stapelage.

Die dekorative Scheibe mit gewölbter Innenfläche und perlenartigem Randdekor (Fundstück 4, Abb. 3) taucht in sehr ähnlichen Formen auf römischen Reiterstelen z. B. auf der des M. A. Durises im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Abb. 7) und auf der des Longinus Biarta, Römisch–Germanisches Museum Köln (Abb. 8) auf. Die Anordnung der drei Bohrungen für die Befestigung der Scheibe

könnte ein Hinweis auf die senkrechte Befestigung auf dem Stirnriemen eines Pferdes, ähnlich wie bei der Stirnscheibe des Pferdes des berühmten Reiterstandbildes des Marc Aurel in Rom sein.

Die Bleischeibe (Fundstück 5, Abb. 3) weist eine extrem dicke Patina aus Bleiweiß auf, wie sie etwa in 2000 Jahren einer Bodenlagerung entsteht. Da die Legionäre innerhalb eines Lagers über Schnellwaagen mit Einhängegewichten verfügten, könnte es sich bei dieser den Kalkrieser Gewichtsstücken ähnlichen Bleischeibe, von der drei Exemplare gefunden wurden, tatsächlich um ein römisches Gewichtsstück handeln. Alle drei Stapelager Gewichte sind etwa knapp 20 g schwer. Da die übliche römische Gewichtseinheit das „libra“ (Pfund) 327,45 g umfasst und sich in 12 Unzen mit je 27,28 g aufteilt, kommen diese Gewichtseinheiten hier nicht in Frage. Nach Meyers Lexikon (9. Auflage) gab es in Italien u. a. auch die Onca grossa mit 39,75 g. Damit könnten die Stapelager Einhängegewichte eine halbe Onca grossa = 19,875 g umfassen haben. Dass es sich um ein Einhängegewicht handelt, zeigt sich an der Detailaufnahme (Abb. 9), auf der sich Randscharten möglicherweise durch den langen Gebrauch am Haken der Schnellwaage an der Durchbohrung zeigen.

Die vorgestellten Stapelager Fundstücke, einschließlich der anfangs erwähnten Nemausismünze, sind geeignet, die topographischen Befunde L. Möllers in Stapelage auf den Abb. 1 und 2 hinsichtlich eines dortigen ehemaligen Römerlagers zu stützen. Ein durch die Denkmalpflege genehmigte Grabung des Verf. im Jahre 2003 ergab am Grabungsort einen Entwässerungsgraben (Abb. 10), wie er in römischen Lagern z. B. in Oberaden üblich war. Vermutlich müsste versucht werden, durch Infrarotaufnahmen den möglichen Lagerverlauf genauer zu ermitteln, um dann gezielt noch einmal eine Grabung durchzuführen.

Zum Schluss seien auf der Deutschen Grundkarte 1:5000 Uekenpohl des Landesvermessungsamtes das Fundgelände der vorgestell-

ten Stücke und die nächste Umgebung mit eingzeichneten Strukturen (Abb. 11) und ein ähnlicher Kartenausschnitt in Computerbearbeitung durch Gerhard Steinborn zur Verdeutlichung vorhandener Strukturen (Abb. 12) vorgestellt.



Abb. 1

Der von Leopold Möller in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts im Pfarrgarten von Stapelage ergrabene Spitzgraben. Er verläuft parallel dicht vor einer Wallhecke am Rande des Geländes „Auf den Windhaufen“.



Abb. 2

Die von einer hohen Tanne aus von L. Möller im Raufrost fotografierten Strukturen, die möglicherweise auf römische Innenausbauten eines Lagers hinweisen. Rechts außerhalb des Fotos folgen Wallhecke und Spitzgraben.



Abb. 3

Die fünf vorzustellenden möglichen römischen Fundstücke vom Gelände „Auf den Windhau-
fen“ vom Ort der Strukturen im Raufrost (Abb. 2).

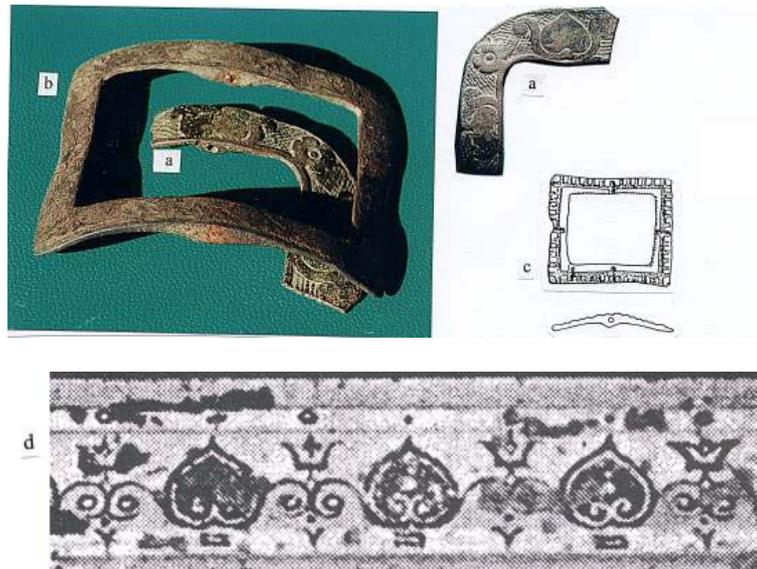


Abb. 4

Fundstück 1 der Abb. 3 (Fragment einer Schnalle aus Messing mit „Pik“ – und „Rankenstrukturen“ (a) im Vergleich mit Schnallenrahmen aus castra Vetera I (b), vom Magdalensberg (c) und mit Ornamenten der Villa des Agro Pompeiano in Boscoreale (d) aus dem Jahre 10 v. Chr.

Länge des Schenkels des Fragments aus Stapelage (a): 3,8 cm

Länge des Schnallenrahmens aus Vetera (b): 5,5 cm

Breite des Schnallenrahmens aus Vetera (b): 4,5 cm

Länge des Schnallenrahmens vom Magdalensberg (c): 3,0 cm

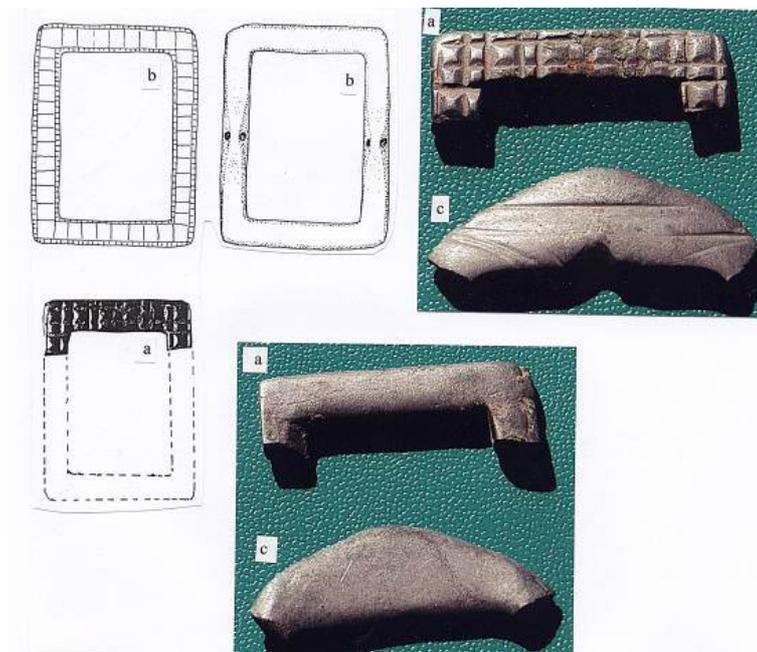


Abb. 5

Das versilberte Schnallenfragment aus Stapelage (a) im Vergleich mit dem versilberten Schnallenrahmen 78/7 vom Magdalensberg (b) und einem weiteren versilberten Schnallenfragment (c) von dem Stapelage benachbarten Fundplatz Wistinghausen/Währentrup, vermutlich mit ebenfalls römischen Fundstücken.

Breite des Schnallenfragments aus Stapelage (a)	3,5 cm
Breite des Schnallenrahmens vom Magdalensberg (b)	4,0 cm
Länge des Schnallenrahmens vom Magdalensberg (b)	5,5 cm
Breite des Schnallenfragments von Wistinghausen (c)	3,9 cm

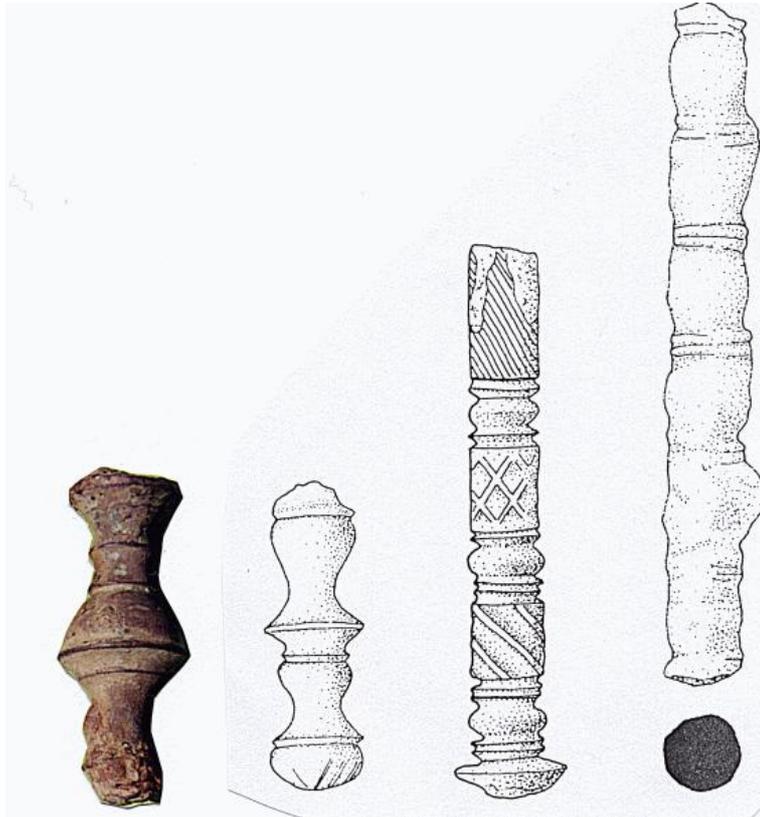


Abb. 6

Das Griff-Fragment von Stapelage (links) im Vergleich mit Spiegelgriff-Fragmenten vom Magdalensberg (Tafel 63/4,3,7), die meist im Vollguss wie das Stapelager Fragment hergestellt worden sind.

Längen der Fragmente von links: 5,1; 4,1; 7,4; 9,2 cm



Abb. 7

Grabstele des römischen Kavalleristen M. A. Durises mit ähnlichen Riemenscheiben wie die von Stapelage, Rheinisches Landesmuseum Bonn.



Abb. 8

Grabstele des römischen Reiters Longinus Biarta, Römisch–Germanisches Museum Köln. Die aufgelegte Riemenscheibe aus Stapelage (Fundstück Nr. 4, Abb. 3) zeigt die drei Bohrungen, die für die senkrechte Befestigung auf einem Stirnriemen sprechen. Die buckelförmige Erhebung des Inneren ist sowohl auf der Riemenscheibe des Pferdes der Grabstele als auch auf der Stapelager Scheibe in ähnlicher Form zu erkennen. Die rostartigen Stellen unter der abgeblätterten Kupferpatina sprechen für den typisch hohen Eisengehalt des römischen Messings der augusteischen Zeit.

Durchmesser der Scheibe 5.8 cm



Abb. 9

Das Bleigewicht von Stapelage (Fundstück 5, Abb. 3) mit dicker Bleiweiß-Patina und Randscharten an der Aufhängebohrung, die für den jahrelangen Gebrauch am Haken einer Schnellwaage sprechen.

Durchmesser der Scheibe: 2,8 cm

Gewicht der Scheibe: ca. 19,875 g = 1/2 einer Onca grossa



Abb. 10

Muldenförmiger Graben aus der Grabung des Verf. „Auf den Windhaufen“ in Stapelage/Teutoburger Wald vom April 2003. Obere beiden Abbildungen zeigen den Schnitt durch die nördliche Grabenwand. Die untere Abbildung stellt die südliche Grabenwand dar. Sie ist beschattet. Ähnliche Gräben gibt es im Römerlager Oberaden als Entwässerungsgräben.

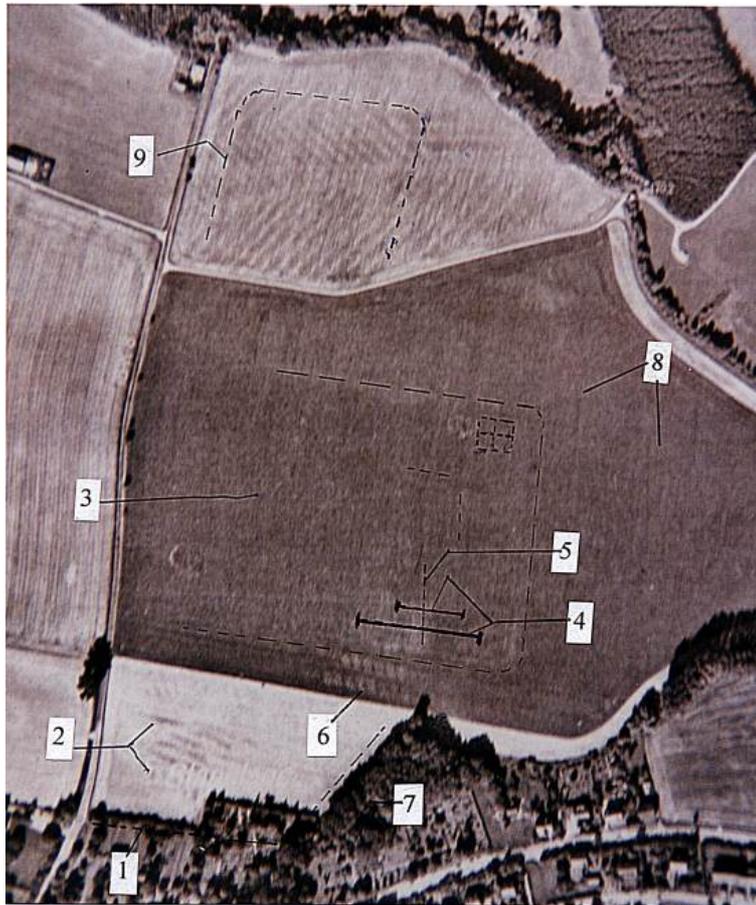


Abb. 11

Gelände „Auf den Windhaufen“ in Stapelage/Teutoburger Wald mit angedeuteten Strukturen. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus der Deutschen Grundkarte 1:5000 (Luftbildkarte) Uekenpohl des Landesvermessungsamtes.

- 1 = Ort des Möllerschen Spitzgrabens im Pfarrgelände Stapelage,
- 2 = Ort der Raufrost–Aufnahme L. Möllers von der Tanne mit deutlichen Strukturen,
- 3 = zentrale Fläche des möglichen Römerlagers,
- 4 = Grabungsschnitte des Verf., möglicherweise am falschen Ort,
- 5 = Ort des muldenförmigen Entwässerungsgrabens und der meisten Fundstücke,
- 6 = Drainagerohre,

7 = spätmittelalterlicher bis neuzeitlicher Weg, der „Auf den Windhaufen“ eingeebnet worden ist und bei der Grabung nachgewiesen werden konnte. Dort an der ehemaligen Böschung hatte Verf. die Fortführung des Spitzgrabens vermutet.

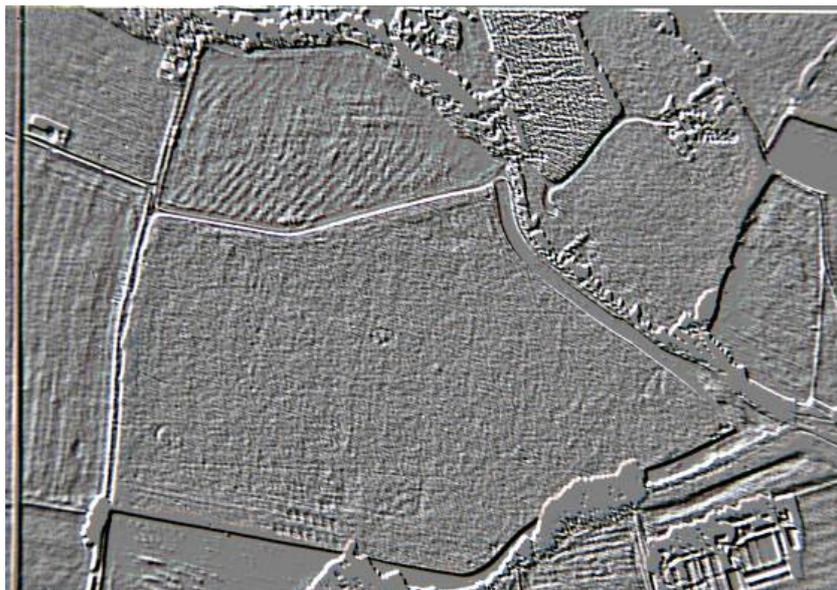
8 = quadratische und rechteckige mögliche ehemalige Feldbegrenzungen, wie sie für römische Vermessungen typisch sind.

9 = Drainagerohre im Fischgrätenmuster überlagern eine auffällige Rechteckumrandung mit Rundecken.



Abb. 12

Mit dem Computer bearbeiteter Ausschnitt aus der Deutschen Grundkarte Uekenpohl mit dem Gelände „Auf den Windhaufen“ von Stapelage. Die in Abb. 11 angeführten Strukturen sollen durch die Bearbeitung verdeutlicht werden.



Die gleiche Aufnahme in Reliefdarstellung.